

FORSCHUNG UND DISKUSSION

Der Name ‚Ponitz‘ im Pleißenland als Geschichtsquelle

von
KARLHEINZ HENGST

I. Was macht denn den Ortsnamen Ponitz so interessant?

Ein im Bosauer Zehntverzeichnis (1184/1214) überlieferter Ort in der Schreibung *Ponez* hat unterschiedliche Interpretationen erfahren. Der thüringische Landeshistoriker Hans Patze und Editor des Bosauer Zehntverzeichnisses (BZV)¹ hat die urkundliche Form *Ponez* zu dem Ort Pontewitz wsw. Altenburg gestellt. Und bei der sprachgeschichtlichen Bearbeitung der Ortsnamen des BZV habe ich mich vor reichlich vierzig Jahren dieser Auffassung voll angeschlossen,² denn die Abfolge der im BZV genannten Orte lässt nur diese Verortung zu. Anders entschied sich der Slawist Ernst Eichler bei der Gesamtbearbeitung der ursprünglich altsorbischen (aso.) Ortsnamen in seinem vierbändigen Lexikon „Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße“ (SON).³ Ausgehend von der Form *Ponez* ordnete er diesen Beleg dem Ortsnamen Ponitz w. Meerane zu. Ihm folgte auch das gründliche und umfassende dreibändige Nachschlagewerk „Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen“ (HONB).⁴ Während aber Ernst Eichler noch vorsorglich auf die Abweichung von meiner Auffassung hinwies, ist dies im HONB nicht mehr geschehen.

Es ist verständlich, dass sich aus dieser etwas widersprüchlichen Interpretation schon der Zuordnung eines für den Pleißenraum früh belegten Ortsnamen immer wieder Rückfragen und Bedenken ergeben. Daher soll eine Aufhellung an dieser Stelle versucht werden, wobei es gilt, eine Reihe von Fragen aufzuwerfen und zu beantworten.

¹ Vgl. HANS PATZE, Zur Geschichte des Pleißengaus im 12. Jh. aufgrund eines Zehntverzeichnisses des Klosters Bosau (bei Zeitz) von 1181/1214, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 90 (1953), S. 78-108.

² Vgl. KARLHEINZ HENGST, Die Ortsnamen des Bosauer Zehntverzeichnisses, in: Ders.: Beiträge zum slavisch-deutschen Sprachkontakt in Sachsen und Thüringen, Veitshöchheim bei Würzburg 1999, S. 118-151, zum Ortsnamen Ponitz vgl. S. 133.

³ Vgl. ERNST EICHLER, Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neisse. Ein Kompendium, 4 Bde., Bautzen 1985-2009.

⁴ Vgl. ERNST EICHLER/HANS WALTHER (Hg.), Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 21), 3 Bde., Berlin 2001.

II. Reicht das Bosauer Zehntverzeichnis mit den darin angeführten Orten bis in den oberen Pleißenraum von Ponitz?

Die Antwort lautet zweifelsfrei: nein. Die eindeutig sicheren südlichsten Orte im BZV sind mit genuin slawischen Ortsnamen die heutigen Orte Zschernitzsch ö. Schmölln und Podelwitz n. Gössnitz. Hingegen sind Schmölln, Taupadel, Sommeritz, Kummer, Nörditz, Zschöpel und Gössnitz sowie Dreussen, Köthel und Gosel in direkter Nachbarschaft zu Ponitz nicht erfasst.

Als die südlichsten deutschen Ortsnamen begegnen weiter westlich der Pleiße Heukewalde, Wettelswalde und Jonaswalde ssw. Schmölln, Rückersdorf ssö. Ronneburg, Großpillingsdorf und Blankenhain w. Crimmitschau. Daraus wird ersichtlich, dass zunächst eine Erweiterung des Landesausbaus unter deutscher herrschaftlicher Leitung in dem westlich von der Pleiße befindlichen Gebiet vollzogen worden ist.

Rein gebietsmäßig kann der Beleg *Ponez* im BZV also nicht den heutigen Ort Ponitz an der Pleiße betreffen. Trotz der auffälligen sprachlichen Nähe der Formen *Ponez* und *Ponitz* und der Bezeugung von *Ponez* in einem wertvollen historischen Dokument zum Altgau Plisni bzw. Pleißenland darf diese scheinbare ‚Passfähigkeit‘ nicht allein als Orientierung dienen. Es müssen weitere Überlegungen folgen. Dabei ist unbedingt zu beachten, dass sowohl Schmölln als auch die Orte in seiner Umgebung im BZV sämtlich nicht erscheinen.

III. Passt aber *Ponez* in die Überlieferungskette des Ortes *Pontewitz*?

Die späteren Belege lauten 1336 *Poniczewicz*, *Pomchewicz*, 1445 *Ponczewicz*, 1528 *Pontzwitz*, *Puntzbitz*, 1548 *Puntzwietz*, 1609 *Pontewitz*.⁵ Da wirkt um 1200 *Ponez* zunächst völlig unpassend, vor allem im Hinblick auf die nach den Formen ab dem 14. Jahrhundert erschlossene Ausgangsform zu einem aso. **ponikva* (im Boden verschwindender Fluss; Stelle, wo das Wasser in die Erde versickert) mit der rekonstruierten Ortsnamen-Form **Poničovica*. Dieser zwar rein linguistisch vertretbare Ansatz zu dem Ortsnamen *Pontewitz* bzw. vor allem zu der Überlieferungsform von 1336 lässt sich jedoch mit der sprachlichen Form *Ponez* in keinen vernünftigen Zusammenhang bringen. Das ist mir zwar früher auch schon aufgefallen, aber eine Lösung zu den scheinbar widersprüchlichen Formen in der Tradierungskette des Ortsnamen *Pontewitz* habe ich nur mit dem Hinweis auf ein möglicherweise „später in Analogie zu anderen ON noch [angetretenes] Suffix *-ovica*“ versucht.

Die Situation ändert sich, wenn im Hinblick auf die Lage des Ortes bzw. kleinen Weilers *Pontewitz* in fruchtbarer Ackerlandschaft auch die Möglichkeit einer anderen ursprünglichen Ortsnamen-Form erwogen wird. Einen Ansatz dazu bietet bereits Ernst Eichler mit dem Hinweis auf einen aso. Personennamen **Ponět*.⁶ *Pontewitz* kann ursprünglich der ‚Ort eines **Ponět* (oder **Poněta*)‘ gewesen sein, was bei slawischer Bildungsweise eines Ortsnamen mit Kennzeichnung des Besitzes unter Verwendung des possessivischen Suffixes *-jb* zu der Ortsnamen-Form aso. **Poněc* [gesprochen: *pon'ets*] führte. Und diese rekonstruierte Form entspricht einwandfrei der Urkundenform *Ponez* im BZV.

Daran anknüpfend lässt sich auch die Form 1336 *Poniczewicz* einer Erklärung zuführen. Diese überlieferte Form zeigt, dass der Ortsnamen offenbar zusätzlich zu seiner ältesten Form wahrscheinlich erst im Verlauf des 12./13. Jahrhunderts noch eine

⁵ Vgl. HONB (wie Anm. 4), Bd. 2, S. 201.

⁶ Mit Verweis auf weitere Literatur vgl. SON (wie Anm. 3), Bd. 3, S. 94.

zweite altsorbische Namensvariante⁷ besaß oder besser gesagt, eine verdeutlichende Erweiterung erfuhr. Diese Erweiterung wurde gebildet mit dem aus vielen slawischen Ortsnamen vertrauten Wortbildungsmittel *-ev/ovic-* und ist erklärbar als gewollte Verdeutlichung nicht mehr nur des Besitzes einer Person, sondern als bewusster sprachlicher Hinweis auf die ‚Leute eines *Poněc*‘. Der ursprüngliche Personennamen *Ponět(a)* war offensichtlich den Slawen in der Gegend nicht mehr geläufig, dafür wurde aber wohl die Form **Poněc* noch als Personennamen verstanden bzw. empfunden.

Diese erweiterte und ins Deutsche integrierte Ortsnamen-Form ist im täglichen Gebrauch weiter abgeschliffen worden. Das führte zum Schwund des nachtonigen Vokals in der zweiten Silbe, vgl. 1445 *Ponczewicz* [gesprochen: *pontsewitz*], während der Vokal zunächst in seiner undeutlich gesprochenen Form 1336 *Poniczewicz* noch mit *<i>* wiedergegeben wurde. Aus der dreisilbigen Form wurde schließlich weiter sprachökonomisch kürzend – vgl. 1528 *Pontzwitz*, *Puntzbitz*, 1548 *Puntzwietz* – der Zweisilber *Pontzwitz* [gesprochen: *pontswitz*]. Dieser aber verlor kanzleisprachlich und umgangssprachlich dissimilatorisch das erste */s/*,⁸ und der Ortsname erhielt dann letztlich zur Erleichterung der Aussprache mittels Vokaleinschub die noch heute gültige amtliche Gestalt *Pontewitz*. Möglicherweise hat dabei in der Kanzlei bei den gebildeten Schreibern der Anklang an lat. *pons*, *pontis* (Brücke) verfestigend mitgewirkt und zu einer sogenannten scheinbaren sekundären semantischen Verankerung des Ortsnamens im Deutschen geführt. Die Grafien mit *<u>* sind mundartlich bedingt, vgl. noch heute die Mundartform *bunds* für *Pontewitz*, während die Schreibung mit ** für sonst *<w>* in *-witz* bei den überlieferten Formen als hyperkorrekt zu erklären ist.

IV. Wie aber ist der Ortsname ‚Ponitz‘ dann zu erklären?

Die ältesten originalen Bezeugungen des Ortsnamens *Ponitz* lauten 1272 *Kunigundis de Bonizc*, 1323 *fratre Johanne de Boniz*.⁹ Hingegen treten die Formen mit anlautend *P-* unter 1254 und 1274 mit *Fridericus (miles) de Ponicz* erst in einer Kopie und Fälschung aus dem 16. Jahrhundert auf. Ab dem 14. Jahrhundert lassen sich die Formen mit *P-* auch in den dem Ort ferner liegenden Kanzleien (Naumburg, Dresden) in Aufzeichnungen feststellen: 1320 *in castris Ponicz...*, 1350 *castrum Ponicz*.¹⁰ Die sprachhistorisch-onomastischen Äußerungen zum Ortsnamen *Ponitz* haben bisher einen ursprünglichen *P-*Anlaut zugrunde gelegt, besonders begründet durch die – aber eben nicht zutreffende – Zuordnung der Form aus dem BZV *Ponez*.

Die frühesten überlieferten Schreibungen aus dem Raum Altenburg berechtigen bzw. erfordern sogar, von einem ursprünglichen Anlaut des Ortsnamens mit *B-* aus-

⁷ Eine solche Namensvariante konnte auch in der Überlieferung des direkt benachbarten Ortes Dobitschen beobachtet werden, vgl. KARLHEINZ HENGST, Integrationsprozess und toponymische Varianten. Namensvarianten bei der Integration slawischer Toponyme ins Deutsche, in: Ernst Eichler/Hans Walther (Hg.), *Onomastica Slavogermanica*, Bd. XV (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse 71/2), Berlin 1986, S. 55–62, bes. S. 56 f.

⁸ Bzw. es erfolgte Vereinfachung der Aussprache der Konsonantengruppe [*ntsw*] > [*ntw*].

⁹ *Altenburger Urkundenbuch 976–1350* (Veröffentlichungen der Thüringischen Historischen Kommission 5), bearb. von Hans Patze, Jena 1955, Nr. 227, S. 172 und Nr. 515, S. 414.

¹⁰ Vgl. HONB (wie Anm. 4), Bd. 2, S. 200.

zugehen. Infolgedessen darf für den Ortsnamen Ponitz als Ausgangsform doch am ehesten entweder aso. **Bonici* oder aber aso. **Bonьcbь* (mit weiterer Entwicklung im Altsorbischen zu **Bońc*) erwogen werden.

Eine Form aso. **Bonici* könnte auf einen Ort im Sinne von die ‚Leute eines *Bon*‘ (Kurzform zu *Bonifatius*) hindeuten. Doch gegen eine solche Rekonstruktion sprechen zwei Argumente. Einmal wäre dann wohl durch Sekundäumlaut eine deutsche Form **Pönitz* zu erwarten. Zum anderen zeigen die östlich der Pleiße gelegenen benachbarten Orte mit Ortsnamen wie Gosel und Köthel sowie auch die dem Ort Ponitz benachbarten Orte mit den deutschen Ortsnamen Merlach, Crottenlaide, Schöneborn und Guteborn deappellative Bildungen. Merkmale aus Natur und Landschaft wirkten als namengebende Motive. Es liegt daher nahe, auch beim Ortsnamen *Ponitz* von einem Merkmal der Landschaft auszugehen.

Es bieten sich nun zwei Möglichkeiten der Erklärung an. Es ist möglich, von einem ursprünglich altsorbisch geprägten Flurnamen auszugehen. Da bietet sich an aso. **Bonьcbь* zu **bon* (nasse Wiese, nasser Rasen).¹¹ Zu vergleichen ist auch der Ortsname Bohnitzsch bei Meißen, 1351 *Boncz*, aus am ehesten aso. **Bon-c-* (Siedlung auf feuchtem Gelände),¹² was also unserem ermittelten **Bońc* voll entspricht.

Durchaus denkbar ist aber auch, von aso. **Bonici* zu aso. **bon* (nasse Wiese, nasser Rasen) auszugehen. Die Bedeutung ‚Ort der Leute auf feuchtem/nassem Boden‘ kann bei dem Weiler in der Nähe der Pleiße durchaus zutreffend sein. Die aus dem 13./14. Jahrhundert überlieferten *Bonicz*-Schreibungen machen diese letztere Herleitung sehr wahrscheinlich. Im Grunde lässt sich nicht mehr sicher entscheiden, ob von **Bonici* [gesprochen: *bonitsi*] oder von **Bonьcbь* [gesprochen: *bon'ts'*] auszugehen ist. In der zweiten Silbe ist der aus dem Altsorbischen übernommene Ortsname im Deutschen mit der Form *Boniz* die korrekte Wiedergabe beider altsorbischer Namenformen. Auch die nach dem Jahr 1000 etwa aso. **Bońc* lautende Form für älter **Bonьcbь* konnte im Deutschen zu *Bonicz/Boniz* führen (vgl. dazu die entsprechende Entwicklung bei dem oben erwähnten Ortsnamen Bohnitzsch bei Meißen).

V. Welchen besonderen historischen Quellenwert hat der heutige Ortsname Ponitz?

Der Name bietet eine Reihe von direkten und indirekten Informationen aus einer mehr als ein Jahrtausend zurückliegenden Zeit. Der ursprünglich kleine sorbische Weiler gehört also wohl in die späte slawische Landesausbauphase, vielleicht des 9. oder auch erst 10./11. Jahrhunderts. Mehr lässt sich nicht mehr mit Sicherheit sagen. Es handelt sich jedenfalls um die am weitesten südlich von Schmölln und östlich der Pleiße für die altsorbische Zeit auszumachende Siedlung.

Als heute sprachliches Relikt aus altsorbischer Zeit ist der Name Ponitz nicht nur von den deutschen Siedlern übernommen und bewahrt worden, sondern wurde zugleich auch auf eine kleine Wasserburg, den Vorgänger von Schloss Ponitz, als Name übertragen. Und die Inhaber dieser kleinen Herrschaft wurden ebenfalls danach benannt, haben den Namen also nicht verschmäht, sondern ihrerseits angenommen und weitergeführt. Die Herren von Ponitz sind bis ins 14. Jahrhundert aufgeführt bei Dieter Rübsamen.¹³

¹¹ Vgl. mit weiteren Angaben SON (wie Anm. 3), Bd. 1, S. 35.

¹² Vgl. HONB (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 91.

¹³ Vgl. DIETER RÜBSAMEN, Kleine Herrschaftsträger im Pleißenland. Studien zur Geschichte des mitteldeutschen Adels im 13. Jahrhundert (Mitteldeutsche Forschungen 95), Köln/Wien 1987, S. 517.

Das offenbar zunächst feuchte Areal dürfte sich obendrein für die Anlage der kleinen Befestigung mit Wassergraben als besonders geeignet erwiesen haben. Im Zuge des deutschen hochmittelalterlichen Landesausbaues wurde Ponitz damit zu einem den weiteren Kolonisationsprozess nach Süden unterstützenden kleinen Herrschaftssitz. Außerdem ist auch die Schutzfunktion zu beachten. Die Wasserburg besaß gewiss auch eine sichernde und schützende Aufgabe für den Siedlungsraum südlich von Schmölln. Hinzu kommt vermutlich auch eine Wegesicherung zwischen Schmölln und dem Anschluss an eine *semita Bohemica* nach Süden. Das Benediktinerkloster war bekanntlich schon 1138 bis 1140 von Schmölln nach Naumburg aus Sicherheitsgründen zurückverlegt worden.

Ponitz ist zwar in dem Band „Thüringen“ des Handbuchs der historischen Stätten Deutschlands¹⁴ nicht erwähnt, hat jedoch sicherlich bereits in der Zeit des forcierten deutschen Landesausbaus in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu Zeiten von Friedrich I. Barbarossa seine landesgeschichtliche Bedeutsamkeit in dem näheren Umfeld erlangt.

¹⁴ Vgl. HANS PATZE, Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 9: Thüringen, Stuttgart 1968.